



die festere Gestaltung der gemäßigten liberalen Partei-  
richtung eine unbedingte politische Notwendigkeit sei.  
Die seit herge dreifache Schattierung der liberalen  
Parteien konnte nur verwirrend auf die Bevölkerung  
einwirken. Insofern durch jene Parteibildung jetzt  
aber eine schärfere Abgrenzung der liberalen  
Richtungen hervortrete und größere Klarheit in  
unsern Parteiverhältnissen sich einstelle, sei die  
Fusion mit Genußnahme zu begrüßen. Im  
übrigen werde durch die neue Parteibildung die  
seit herge Stellung der national liberalen Partei in  
keiner Weise und zwar weder in den Parlamenten  
noch in den Wahlkreisen irgendwie berührt. Man  
erkannte an, daß die Neubildung der mehrgeachteten  
Partei ohne Aggression gegen die national liberalen  
Partei vor sich gegangen sei, und daß letztere  
daher auch keine Veranlassung zu nehmen habe,  
ihrerseits in eine feindliche Haltung einzutreten.  
Wenn indessen vielfach die Meinung hervorgerufen  
war, daß der sog. „linke Flügel“ der national-  
liberalen Partei sich der neuen Partei anschließen  
könne, so ist nach dem Verlauf der Versammlung  
zu constatiren, daß der Vorgang das Gegenteil,  
nämlich einen festeren Zusammenschluß aller  
Elemente in der national liberalen Partei bewirkt  
hat. Dieser Umstand wird, wie man hofft, seine  
Minderwirkung im Lande nicht verfehlen. Das  
Resultat der Verhandlungen wurde in folgender  
**Erklärung** zusammengefaßt:

Berlin, den 16. März 1884.  
Bei einer Besprechung, welche unter Vorsitz  
des Abg. Sobrecht heute zwischen den in Berlin  
anwesenden national liberalen Mitgliedern des  
Reichstags und des preussischen Landtags stattfand,  
wurde die Stellung der national liberalen Partei  
zu den veränderten Parteiverhältnissen besprochen.  
Das Resultat dieser Besprechung war die  
einstimmig ausgesprochene Ueberzeugung, daß die  
national liberale Partei gegenüber der Umgestaltung  
der Parteiverhältnisse infolge der Verschmelzung  
der Fortschrittspartei und der liberalen Ver-  
einigung ihre volle Selbstständigkeit auf der Grund-  
lage des Programms vom Jahre 1881 nach wie  
vor zu bewahren habe. Die Bildung der  
„deutschen freisinnigen Partei“ habe in keiner  
Weise die Stellung der national liberalen Partei  
zu den politischen Parteien nach rechts oder nach  
links berührt.

Man verständigte sich demnach bezüglich der  
Centralleitung der Partei für die bevorstehenden  
Reichstagswahlen unter dem Vorsitz des Abg. Sob-  
recht. Die Anberaumung eines **Parteitags**  
gleich nach Ostern wurde in Aussicht genommen.

Nach Schluß der Versammlung vereinigten sich  
die Teilnehmer bei einem Festessen, bei welchem  
nachdem Abg. von Benda das begeistert aufgenom-  
mene Hoch auf den Kaiser ausgebracht, Abg.  
Sobrecht sich etwa in der folgenden Weise  
äußerte: Es ist mir die Ehre zugefallen, das  
Hoch auf die national liberale Partei auszubringen.  
Der vorangegangenen Verhandlung kann ich  
es mit wenig Worten und frohem Herzen thun.  
Wir hörten in den letzten Tagen vom Reichs-  
kanzler, die national liberale Partei sei die einzige  
gewesen, in der sich ein Anschlag befunden habe, eine  
wirkliche politische Mehrheitspartei zu werden.  
Diese für unsere ganze Zukunft wichtige Hoffnung  
sei durch die Secession gestört worden. Ich will  
nicht unterlassen, ob es nicht zum Theil in der  
Hand des Kanzlers gelegen hätte, die Vereitlung  
jener Hoffnung zu verhindern. Er würde dem  
großen Vermächtnis, das er unserm Volk hinter-  
läßt, einen noch höheren Wert in größerer Sicher-  
heit versehen haben, wenn er mehr dem Vereinigen  
als dem Trennen und Herrschen gehuldigt hätte.  
Was uns jetzt vorzugsweise interessiert, ist die  
Frage und Prüfung, ob die Bedingungen eines  
guten und kräftigen Parteilebens in uns vor-  
handen sind, ob wir imstande sind, sie uns zu  
erhalten. Der Kanzler meinte, daß die Zeit vor-  
über sei, wo reinpolitische Controversen über  
das Machtverhältnis zwischen Volksvertretung  
und Regierung ausschlaggebend für die Partei-  
bildung waren. Die Parteien der Zukunft  
müßten sich auf dem Boden der materiellen In-  
teressen und ihrer Gegensätze entwickeln. Das halte  
ich für einen Irrthum und unsere Partei hat in  
sich stets verschiedene Richtungen in wirtschaftlichen  
Fragen gebildet. Durch nichts ist das parlamenta-  
rische Leben in den letzten Jahren so tief herab-  
gedrückt worden, wie durch den materiellen In-  
teressenkampf. Das eine ist richtig, daß die  
Formulirung von politischen Theesen und Bekenn-  
nissen, wenn sie in irgend einem Programm Aus-  
druck findet, für Bestand und Zukunft einer  
Partei nicht entscheidend ist, nicht hinreicht. Wer  
die verschiedenen Programme liest, könnte ihnen  
fast insgesamt zustimmen. Entscheidend ist die ge-  
istlich bethätigte Uebereinstimmung in der Ge-  
sinnung und Denkwiese, und hierin hat die  
national liberale Partei vor allen andern einen  
großen Vorsprung voraus. Die Umgebung und  
Entschlossenheit, womit sie bei dem ersten Eintreten  
auf den Kampfplatz einen gehässigen Conflict be-  
endigte, die Begeisterung und frische Arbeitskraft,  
mit der sie teilnahm an der Gründung des Reichs  
und der Legung der Fundamente des öffentlichen  
Rechts für Menschenalter, die patriotische Festigkeit,  
mit der sie ihren Standpunkt ohne Schwankung nach  
rechts oder links auch nach dem Verlust ihres  
ausgebenden Einflusses bis heute festgehalten hat,  
ohne sich in eine verblühte Opposition drängen  
zu lassen, ist ein Capital von Traditionen, das  
uns niemand nehmen kann, ein Schatz, den sich  
jede andere Vereinigung erst erwerben muß, indem  
sie die Probe in Gunst und Ungunst, in Regen  
und Sonnenschein noch zu bestehen hat. Nach dem  
Ausfall unserer heutigen Besprechung kann ich mit  
Bestimmtheit sagen: Wir haben die neue liberale  
Partei mit Freunden zu begrüßen; denn sie

hat das feste Zusammenhalten und die volle  
Einigkeit unserer Partei gefördert. Wenn wir  
mit diesem Bewußtsein in den bevorstehenden  
Wahlkampf eintreten, dann werden wir die Gewiß-  
heit haben, daß die national liberale Partei sich in  
aufsteigender Linie befindet.

SS Berlin, 18. März. Die heutigen Beratungen  
des Reichstags gewährten ein ungewöhnlich  
friedliches Bild. Die Forderungen zu Zwecken  
der Marineverwaltung, insbesondere zur Ver-  
mehrung der Torpedokräfte wurden von allen  
Seiten als gerechtfertigt anerkannt und auch die  
Linke sollte der Marineverwaltung lebhaften An-  
erkennung. Die Abg. Richter und von Benda  
äußerten allerdings Bedenken gegen die Form der  
Vorlage; doch kann das schwerlich einen Differenz-  
punkt abgeben, da Staatssecretär v. Burchard das  
Entgegenkommen der verbündeten Regierungen auch  
für den Fall in Aussicht stellte, daß der Reichs-  
tag der Vorlage auch äußerlich die Form eines  
Nachtragsetats zu geben wünsche. Sehr beifällig  
wurde die Ausführung des Chefs der Admiralität  
aufgenommen, wonach die deutschen Schiffe, welche  
die deutsche Flagge ins Ausland tragen, nicht nur  
die Aufgabe haben, dem Verkehr zu dienen, sondern  
auch den deutschen Geist im Auslande zu beleben  
und rege zu erhalten. Auch die Beratung über  
den Gesetzentwurf über die Anfertigung und Ver-  
zollung von Zündhölzern trug einen ruhigen sach-  
lichen Character. Abgesehen von der in Aussicht  
genommenen Zollherabsetzung wurden die Bestimmungen  
des Entwurfs auch von der Linken als notwendig  
anerkannt. Von der Verweisung an eine Commis-  
sion wurde abgesehen. Die zweite Beratung wird  
demgemäß im Plenum stattfinden. Nächste  
Sitzung: Donnerstag. Auf der Tagesordnung:  
Socialistengesetz.

NLC. Berlin, 18. März. Die Centrum-  
partei entwickelt in der gegenwärtigen parla-  
mentarischen Saison einen fast fieberhaften Eifer,  
immer aufs neue kirchenpolitische Anträge einzu-  
bringen und große parlamentarische Debatten über  
die kirchliche Frage hervorzurufen. Im Abgeord-  
netenhause ist auf die Anträge wegen Wiederher-  
stellung der kirchenpolitischen Verfassungsartikel und  
Aufhebung des Sperrgesetzes ein neuer Antrag  
gefolgt, welche eine baldige organische Revision der  
bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung fordert,  
und im Reichstag liegt der Antrag auf Aufhebung  
des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten  
Ausübung von Kirchenämtern wieder vor. Es liegt  
sehr nahe, die neuesten Anträge mit der Frage der  
Verlängerung des Socialistengesetzes in Verbindung  
zu bringen. Angeblich ist das Centrum zum weit-  
aus größten Teil entschlossen, der Socialisten-  
vorlage zuzustimmen, die Entscheidung soll aber  
durch Commissionsberatung hinausgeschoben werden  
und inzwischen präsentirt das Centrum seine  
kirchenpolitischen Wünsche. Werden sie nicht nach  
Wunsch honorirt, so bleibt immer noch die Mög-  
lichkeit, dafür beim Socialistengesetz Rache zu  
nehmen. Definitive Beschlüsse in der Fraction  
sollen ohnehin noch nicht stattgefunden haben. Wir  
hoffen, die andern Parteien werden sich nicht ver-  
anlassen fühlen, clericalen Demonstrationen und  
kirchenpolitischen Schachergeschäften Vorhieb zu  
leisten, und auch von der Regierung möchten wir  
wünschen, daß sie sich durch den Hinblick auf die  
Unterstützung des Centrums in der Socialisten-  
frage nicht zu kirchenpolitischen Concessionen be-  
wegen läßt, selbst auf die Gefahr hin, daß das  
Gesetz in dem gegenwärtigen Reichstag scheitert.

NLC. Die Commission zur Beratung  
des Unfallversicherungsgesetzes ist heute  
gewählt worden. Von der national liberalen  
Fraction gehören derselben an die Abg. Dr. Buhl,  
Dechthäuser, Dr. Müller-Sangenshausen, Dr.  
Marquardsen. Vorsitzender ist Abg. v. Frank-  
enstein, stellvertretender Vorsitzender Abg. von  
Malkahn-Gülz.

\*S Berlin, 18. März. Zu Kaisers Geburts-  
tag werden außer den früher genannten fürstlichen  
Personlichkeiten, auch der Großherzog und der  
Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Groß-  
herzog der Großherzogin und die Großherzogin  
von Oldenburg, ferner der Fürst von Lippe-De-  
mold nach Berlin kommen. Der Großherzog und Groß-  
herzogin von Baden treffen bereits morgen Vor-  
mittag, Prinz Ludwig von Baden am Freitag  
hier ein.

\*S Der bisherige russische Botschafter am  
Berliner Hofe, v. Saburow wird morgen sein  
Abberufungsschreiben dem Kaiser in feierlicher  
Audienz überreichen.

\*\* Berlin, 18. März. Von mehreren Stellen  
wird berichtet, in der am Sonntag stattgefundenen  
Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des  
Fürsten Bismarck sei über die Reactionirung des  
Staatsrats verhandelt worden.

\*\* Das Centrum wird in seiner Mehrheit auch  
diesmal für die Verlängerung des Socialisten-  
gesetzes stimmen. Eine kleine Minderheit unter  
Führung des Dr. Liebermann wird sich von dem  
Groß der Partei trennen, um mit den Fusionisten  
und Socialdemokraten gegen die Verlängerung zu  
stimmen.

\*\* Die erste Kunde von der Zurückweisung der  
Laskerresolution des amerikanischen  
Repräsentantenhauses durch unsern Reichs-  
kanzler hat drüben große Erregung hervorgerufen,  
weil man die Gründe noch nicht kannte, welche die  
Zurückweisung veranlaßte und daher eine beab-  
sichtigte Beleuchtung der Vereinigten Staaten wittern  
zu müssen glaubte. Welche komische Blätter die  
Erregung hervorgerufen, beweist folgendes Tele-  
gramm, welches die Western Associated Press

(Telegraphen-Agentur) versandte und dem wir in  
der „Deutschen Californier Staatszeitung“ unter  
der hübschen Spitzmarke „Repräsentant  
Ochiltree auf dem Kriegspfade“ begegnen.  
Ochiltree hatte bekanntlich jene famose Resolution  
im amerikanischen Repräsentantenhause beantragt.  
Das Telegramm lautet: Washington. Ochiltree  
sagt, daß er Lasker im Hause seines Bruders in  
Galveston getroffen und später in Washington als  
Gast in seinem Hause bewirtet habe. Mit der  
Resolution habe er an nichts weiter gedacht, als  
dem deutschen Volk und Reichstag ein Compliment  
zu erweisen. „Ich glaube nicht, daß Bismarck  
diese Resolution zurückgeschickt hat, aber wenn dies  
der Fall ist, werde ich noch ein Wort darüber zu  
sagen haben. Wenn die amerikanische Nation sich  
mit Fußtritt tractiren läßt, so kann ich nichts  
dazu thun, aber ich habe verdammt noch keine Lust,  
dazu stillzuschweigen. Ich komme von Texas, wo  
wir solche Geschichten auf andere Weise aus-  
scheiden. Die Resolutionen gehen von mir aus und  
ich will den alten Bismarck persönlich dafür ver-  
antwortlich machen, wenn er seiner Mißachtung  
derselben Ausdruck giebt.“ Auf die Frage, ob er  
den deutschen Kanzler zum Duell herauszufordern  
beabsichtige, antwortete Ochiltree, daß er den großen  
Staat Texas vertrete, und die Schande nicht auf  
sich sitzen lassen könne.“

\*\* Das „Berl. Tagebl.“ dient immer mehr  
der französischen Presse als Quelle für ihre Be-  
urteilung deutscher Verhältnisse. In allen Fällen,  
in denen die deutschfeindlichen Blätter Frankreichs  
eines Gishelfers für ihre abfällige Beurteilung  
der deutschen Politik oder des deutschen Characters,  
namentlich aber für ihre Angriffe auf den deutschen  
Reichskanzler bedürfen, citiren sie mit großem  
Behagen das „Berl. Tagebl.“, welches heute von  
allen deutschen Blättern, selbst das „Münchener  
Bote“ des Dr. Sigl nicht ausgenommen,  
das größte Defect deutschpatriotischer Empfindungen  
aufzuweisen hat. Nach dem „Berl. Tageblatt“  
erklären jetzt die französischen Blätter, daß die  
Reise des Kronprinzen nach Spanien der deutschen  
Sache mehr geschadet als genützt habe; nach dem  
„Berl. Tagebl.“ berichtet jetzt die französische  
Presse von einem Kampf zwischen dem deutschen  
Reichskanzler und dem amerikanischen Gesandten  
in Berlin, Sargent, in dem natürlich der letztere  
sowohl im Rechte, wie nach jeder Richtung siegreich  
seien, und dergleichen mehr. Es ist in der  
That bedauerlich, daß deutsche Blätter es sind,  
welche unsern Gegnern im Auslande das Material  
zur Herabsetzung Deutschlands, der deutschen Regierung  
und des deutschen Volkes liefern.

\*\* Der Psi-uf, welcher die Rede des  
Reichskanzlers im Reichstage über die Lasker-  
Resolution unterbrach, rührt nach dem Einen von  
dem Abgeordneten Dohm, nach dem Andern von  
dem Abgeordneten Dr. Hänel her. Von dem  
letzteren ging kürzlich gelegentlich der Debatte im  
Abgeordnetenhaus über die Neufestsetzung Juden-  
crawalle der Zwischenruf Gemeinheit! während der  
Rede des Abgeordneten Stöder aus. Abg. Dr.  
Hänel bekannte sich zu dem Rufe, nachdem ihn  
Abg. Dr. Wagner als den Rufen bezeichnet hatte.

\*\* Bei der Reichstagswahlwahl an Stelle  
Laskers im zweiten Meiningen'schen Reichstags-  
wahlkreise wurde der Fusionist Senator Dr. Witte  
gewählt. Durch das Resultat wird wohl niemand  
überrascht sein, der die Verhältnisse jenes vom  
Landrat Dr. Baumbach, des Intimus des ver-  
ewigten Lasker, geleiteten Kreises kennt.

\*\* Der Geh. Rat Gold hatte gelegentlich einer  
Petition in der ersten sächsischen Kammer sich gegen  
Gewährung einer Entschädigung an einen  
unschuldig Verurtheilten ausgesprochen. Es handelt  
sich dabei um einen eigenthümlichen Fall, der noch  
unter der ehemaligen schönbürg'schen Gerichtsbarkeit  
gepielt hatte und wofür die Regierung sich  
weigerte, aus der sächsischen Staatskasse aufzukommen.  
Jene Erklärung ist von der Presse dahin ver-  
standen worden, als hätte die sächsische Regierung  
sich überhaupt gegen die Entschädigung un-  
schuldig Verurtheilter ausgesprochen. Das  
ist nicht der Fall gewesen.

\*\* „Kurier Pognanski“, das Organ Ledochowski's,  
bestätigt, daß der Cardinal Ledochowski am  
1. April den Vatican verläßt und in das Palais  
Antici-Matei übersiedelt, mit dem Hinzufügen, daß  
die preussische Regierung dem päpstlichen Stuhle  
vorher die Zusicherung gegeben haben müsse, den  
Cardinal wegen der in Preußen über ihn ver-  
hängten Strafen unbefehligt zu lassen. Eine solche  
Zusicherung bedarf es nicht, denn von einer Aus-  
lieferung Ledochowski's kann nach den bestehenden  
Verträgen überhaupt nicht die Rede sein.

\* Die „Deutsche Buchhändler-Zeitung“, ein in  
Fachkreisen verbreitetes Organ, schreibt in ihrer  
letzten Nummer mit bezug auf den Baumbach'schen  
Antrag bezüglich Abänderung des § 56 der  
Gewerbe-Ordnung, indem sie die verschiedenen  
Fälle, in welchen die Colportage zur Ein-  
haltung der Vorschriften gezwungen waren, beleuchtet:  
„Der solbige Buchhandel darf froh sein, daß  
der Colportage-Buchhandel einer gesetzlichen Be-  
aufsichtigung unterliegt. Der frühere Zustand  
war ganz untrüglich, er gab zu vielen Klagen  
aus allen Kreisen Deutschlands Anlaß und selbst  
viele Colportage-Buchhändler fingen an, sich ihres  
Berufes zu schämen, da sie vielfach nicht umhin  
konnten, sich an der Beschwindelung, der offenen  
Betrügerei des Publikums durch werthlose Prämien  
zu Schundromanen u. s. w. zu betheiligen, mit  
denen eine gefährliche Ausbeuter-Gesellschaft, welche  
durch die Gewerbefreiheit in den Buchhandel ge-  
brungen, den ehrenhaften Ruf des Buchhandels  
befudelte.“

\* Hannover, 18. März. Im Anschluß an die  
Rede des Fürsten Bismarck in der Lasker-An-  
gelegenheit und an die freundlichen Worte des  
Kanzlers in bezug auf die national liberale Partei  
und Herrn v. Bennigsen bemerkt der „Hannoversche  
Courier“, die national liberale Partei werde nach  
jeder Richtung den Stolz und die Unabhängigkeit  
bewahren, welche sie stets, selbst in trüben Tagen,  
aufrechterhalten habe. Wächte ihr wieder ein  
freundliches Geschick, so sei es der Sieg des un-  
entwegten patriotischen Festhaltens an den einmal  
für richtig erkannten Grundsätzen. Für die bevor-  
stehenden Wahlen seien die Aeußerungen des  
Kanzlers von der größten Bedeutung. Die Gaf  
auf den gemäßigten Liberalismus werde in  
Zukunft unterbleiben, da schon der Wahlminister,  
Herr v. Puttkamer, seine Ordres erhalten werde.  
Die national liberale Partei habe also in den  
Organen der Staatsregierung ein Hindernis ihrer  
Entfaltung nicht mehr zu fürchten. Sie habe  
Bedacht darauf zu nehmen, ihre Vertretung im  
Parlamente möglichst zahlreich zu gestalten, denn  
der Reichskanzler frage als Realpolitiker nach der  
Anzahl der Soldaten. Die hannoverschen Partei-  
freunde hätten besondere Veranlassung, energisch  
in die Wahlcampagne einzutreten. Sollte sie mit  
einem Siege endigen, so hoffe das Organ der  
Partei zuversichtlich auf die Rückkehr des „modernen  
Cincinnatus“ als Führer der Partei.

Paris, 17. März. Im französischen Senat  
ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach  
mit Geld und Gefängnis bestraft werden sollen,  
welche ausländische Ware als französisches Erzeugnis  
verkaufen. Es handelt sich hauptsächlich um deutsche,  
englische, belgische und italienische Waren, welche  
den französischen in Frankreich selbst Concurrenz  
machen, allerdings häufig unter falscher Flagge.  
Bei der in Deutschland noch so vielfach bestehenden  
Neigung, ausländische Waren zu kaufen, würde ein  
derartiges Gesetz bei uns gerade entgegengesetzte  
Wirkung von der haben, die man sich in Frankreich  
davon verspricht. — Zwischen Bonapartisten und  
Orleanisten ist eine interessante Polemik entstan-  
den. Prinz Jerome Napoleon hatte erklärt, er besitze  
nicht das Geld der Orleans. Darauf hatten ihm  
orleanistische Blätter vorgehalten, daß er während  
der 18 Jahre des Empire 37 Mill. geschuldet habe,  
ohne die besonderen Zuwendungen, Gratificationen,  
Ausstattung zweier Palais u. s. w. Seitens der  
Bonapartisten ist nun eine Broschüre erschienen,  
worin das Vermögen der Orleans und dessen  
Quellen aufgeführt wird. Die republikanische Presse  
sieht dem Kampfe mit Schadenfreude zu und zieht  
den Schluß, daß sich Bonapartisten und Orleanisten  
auf Kosten des Landes bereichert hätten, ohne  
demselben etwas zu nützen. — Die Franzosen  
finden auch über B a c n i n h hinaus keinen ernstlichen  
Widerstand. Es haben wiederholt Zusammenstöße  
stattgefunden, wobei regelmäßig sein Feil in der  
Flucht suchte und Munitionsvorräthe und Fahnen  
in den Händen der Franzosen zurückließ.

London, 17. März. Das englische Cabinet  
wird seitens der Parliamentsopposition hart bedrängt.  
Die Opposition ist bemüht, Conflicte zu schaffen,  
auf die Regierung zu veranlassen, das Parlament  
aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen. In London  
circuliren Gerüchte von einem Rücktritt Gladstones.

\* Madrid, 17. März. Die spanische Re-  
gierung ist einer ziemlich weit verzweigten Ver-  
schwörung auf die Spur gekommen. Gester  
wurden der General Belante und mehrere Militär  
und Civilpersonen und heute der Secretär der  
Jorilla-Comitees und der Priester de Froque ver-  
haftet worden.

\*airo, 17. März. Nach einer Meldung an  
Suakim erstlich Admiral Hewett eine Procla-  
mation, in welcher für die Einbringung  
Osman Digma's, lebendig oder todt, eine  
Belohnung von 5000 Dollar ausgesetzt wird.

### Provinzielle Nachrichten.

\* Gelsenkirchen, 19. März. Dem Ver-  
nehmen nach sollen in diesem Jahre die  
combinirbaren Rundreisebil-  
lette nicht erst am 1. Juni, sondern schon am  
15. Mai ausgegeben werden. Die Gültigkeits-  
dauer beträgt 35 Tage, sie erlischt mit Mitternacht  
des 35. Tages. Da die Zusammenfassung der  
Rundreisebillette (Couponhefte) eine gewisse Zeit  
beansprucht, so kann die Verabfolgung derselben  
nicht während der gewöhnlichen Billettausgabezeit  
verlangt werden. Die Befüllung muß schriftlich  
unter Benützung eines für diesen Zweck besonders  
eingerichteten Formulars, und zwar mindestens 4  
Stunden vor Abgang des betreffenden Zuges  
erfolgen. Die Gesamtlänge der zusammenzuführenden  
Strecken muß mindestens 600 km betragen und  
die Strecken müssen eine wirkliche, zusammenhängende  
Rundtour darstellen. Um letztere zu gewinnen,  
werden auch Gebirgstrecken (Post- und Fußreisen)  
und Dampfschifflinien, welche der Reisende zurück-  
legt, in die Couponhefte, jedoch ohne Einrechnung  
der Entfernungen und Preise mitaufgenommen.

\* Salske, 19. März. Wie schon mehrfach  
hervorgehoben, wird es im Publikum als ein großer  
Uebelstand empfunden, daß der Verg. Märkische  
Mittagszug aus Essen für nicht hält. Geeignete  
Vorstellungen ausbändigen Orts dürften gewiß eine  
Aenderung herbeiführen, und würde eine solche,  
wenn schon mit dem nächsten Sommerfahrplan in-  
kraft tretend, mit doppelter Freude begrüßt werden.  
Wir senden die heutige Nummer unserer Zeitung  
der künft. Eisenbahn-Direction in Elberfeld im  
Interesse der Sache ein.

\* Wanne, 16. März. Das Project der künft.  
Eisenbahn-Verwaltung (rechtsrheinisch), die Erwei-  
terung des hiesigen Bahnhofes, geht jetzt seiner  
Ausführung entgegen. Ein Unternehmer aus

Düsselborf  
legung ei  
Vergehal  
liche Ma  
am östli  
werden fol  
\* In  
Leiden, i  
weitesten  
schmidt.  
1811 geb  
73 Jahre  
hat er in  
zu Mör  
weg, der  
treues Bo  
bis 1833  
Cronenbe  
bei Burgh  
1883 (auf  
von welch  
Ruhestand  
man der  
storbenen  
Collegen,  
Förderer  
Wittwen-  
Freund.  
\* Pestalozzi  
Provinzial-  
Bereine, i  
Schrift an  
legigenant  
Vorstandsu  
\* Die  
tretende C  
Lehranstalt  
ration fol  
lateinische  
englische U  
Themata n  
Lehrpläne.)  
den Gymn  
sehung der  
bei denselb  
sind dabei  
behufs der  
diese Them  
conferenzen  
Gegenstand  
blos münd  
Dietarlectu  
den oberen  
aus fremde  
den höhere  
bildung de  
6. Wülfche  
Gotted  
der eban  
Ge  
Samstag,  
Morgens 10  
zur Feier  
unseres A  
telmoier.  
Tod  
Gestern  
schlie nach  
unser Sch  
W  
im Alter  
Jahren.  
Unfer S  
beugen mi  
Willen, in  
ein befrei  
Allen v  
wir diese  
um stille  
Gefell  
den 1  
Wag  
nebst Fre  
Belam  
Ein For  
Eigentümer  
zur Geltend  
sprüche inner  
im hiesigen  
Gefell  
Die Polizei  
Oberhem  
Kragen  
Mann  
Herr  
in reichhalt  
gen Breiten.  
Geschw  
Revi  
Bivat  
Unferm geeh  
Herrn J  
zu seinem  
Ramen  
Glück  
Der  
des Unterf  
und Essen  
J. A. Wülfche

\* Die im Sommer d. J. in **Dort** zusammengetretene Konferenz der Directoren sämtlicher höherer Lehranstalten Bessens wird sich mit der Beratung folgender Gegenstände befassen: 1. Der lateinische Unterricht in den Realschulen. 2. Der englische Unterricht in den Realschulen. (Beide Thematia mit besonderer Beziehung auf die neuen Lehrpläne.) 3. Der mathematische Unterricht in den Schulen und Realschulen. 4. Die Verbesserung der Schüler. Nach welchen Grundfäden ist bei denselben zu verfahren? Welche Einrichtungen sind dabei zu empfehlen? Sind Nachprüfungen bedürftig der Beförderungen zu gestatten? — Alle diese Thematia werden gegenwärtig in den Lehrerkonferenzen aller Anstalten durchberaten und zum Gegenstande schriftlicher Referate gemacht. Zur bloß mündlichen Verhandlung kommen: 1. Die Dictaturschreibe (Zahl der Stunden für dieselbe) in den oberen Klassen. 2. Schriftliche Uebersetzungen aus fremden Sprachen. 3. Gesundheitspflege in den höheren Lehranstalten. 4. Die sog. Ueberführung der Schüler. 5. Stand des Turnwesens. 6. Wünsche und Anträge. Man ersieht aus dieser

**Anmeldungen zum Bezug**  
unserer Zeitung können zu **jeder Zeit** erfolgen  
bei unseren Boten oder Expeditionen.

---

|                        |     |        |
|------------------------|-----|--------|
| Deutsche Bank          | 0   | 155 00 |
| „ Hypothekenz-Bank     | 60% | 92 50  |
| „ National-Bank        | 0   | 105 75 |
| Disconto-Commandit     | 0   | 210 50 |
| Dortmunder Bank-Verein | 0   | 97 75  |

|          |              |                |     |
|----------|--------------|----------------|-----|
| 18. März | Bar. 759 mm. | Therm. + 11°R. | SSW |
| 19. März | " 759 mm.    | " + 11°R.      | SSW |

**Glück auf!**  
Der Vorstand  
des Unterstützungsvereins Schlägel  
und Eisen zu Gelsenkirchen.

**Evangel. Arbeiter-Verein, Schalke.**  
**Sonntag, den 23. März cr.:**  
**Fahnenweihe**  
 und  
**Geburtstagsfeier**  
 Sr. Maj. des Kaisers und Königs  
 im Saale des Herrn W. Dedert.  
 Vormittags 11 Uhr: **Fahnenweihe.**  
 Die Weiherede hält Herr  
 Pastor Werth.  
 Nach demselben Fortsetzung der Feier.  
 Programme werden im Saale verteilt.  
 Entree für Nichtmitglieder 75 Pf., für Mitglieder 30 Pf.  
 Kinder unter 14 Jahren haben durchaus keinen Zutritt.  
 Die Bibliothek bleibt für den Tag geschlossen.  
**Der Vorstand.**



**Der  
Kriegerverein  
Bickern-Grange**  
feiert



**den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers**  
**am Samstag, den 22. März cr.**  
in gewohnter Weise beim Wirt **Garthmann in Bickern.**

---

**Frischer Weiß- u. Wassertalk**  
stets vorrätig an meiner **Kalkbrennerei in Schalte.**  
**G. Liborius.**



**Der  
Krieger- u. Landwehrverein  
Gelsenkirchen**  
feiert den



# Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

in folgender Weise:

**Freitag, den 21. März cr.,**  
abends 9 Uhr:

**großer  
Zapfenstreich**

mit Kanonendonner.

**Samstag, den 22. März cr.,**  
morgens 5 Uhr:

**Reveille.**

Nachmittags 4 Uhr:

**Festzug.**

Nachdem:

**Concert**

und abends

**BALL**

in der „**Flora**“ bei Herrn  
**Schulte-Vechting.**

zum Concert und Ball im Vorverkauf  
0,75 Mark, an der Kasse 1 Mark.

Karten sind bei Herrn **Schulte-Vechting**, im Vereinslocal bei  
H. Roh, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern des Vereins zu  
haben.

**Der Vorstand.**

---

**Gelsenkirchener Turner-Club.**

Samstag, den 22. März cr.:

**Kaisers Geburtstags-Feier.**

Festessen bei Freibier.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Festausschuß.

---

**Evang. Jünglings-Verein, Gelsenkirchen.**

Samstag, den 22. März 1884, abends 8 Uhr:

**Feier des Geburtstags Sr. Majestät  
des Kaisers**

im kleinen Saale des Herrn Wth. Althoff.

Freunde und Ehrenmitglieder des Vereins werden hierdurch  
freundlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

**Vaterl. Frauen-Verein  
Gelsenkirchen.**

**Donnerstag, den 20. März,**  
nachmittags 2 1/2 Uhr:

**Versammlung zum Nähen  
und Stricken.**

**H ü t e**

zum Waschen und Bügeln  
werden stets angenommen und  
prompt besorgt.

**Geschwister R o h ,**  
Kreuzstraße 1.

**Unentgeltlich** verf. Anweis.  
j. Rettung v.  
Trunksticht

mit u. ohne Wissen vollst. i. beieinig.  
**M. C. Falkenberg, Berlin C.,**  
Rosenthalerstrasse 62.

---

**Eine gesunde Amme**  
sofort gesucht.

**Wth. Schürmann, Handelsmann,**  
Gelsenkirchen, Rheinische Str. 2.

---

**Meterstäbe** empfiehlt  
**S. Dienst.**

Sämtliche Bruderschaften liefern schnell u. billig F. Meißner, Gelsenkirchen

# Die Schlinglinge des großen Kurfürsten.

1) Historische Erzählung von Max Ring.

„Und nie“, rief Gabrielle schauernd, „werde ich einem katholischen Priester beichten, selbst wenn ich wüßte, daß davon mein Leben abhinge.“ „Dann wird man Euch auf die Galeeren schicken“, lächelte die bekümmerte Mutter, „und uns in ein Nonnenkloster sperren, uns quälen und martern, unser Vermögen uns rauben und unser schönes Landhaus einziehen. Das überlebe ich nicht.“

„Mein Gott!“ seufzte der bekümmerte Goldschmied. „Was sollen wir anfangen?“ „Was ich schon längst Euch geraten habe“, versetzte Raoul. „Wir müssen auswandern; es bleibt uns keine andere Wahl, wenn wir uns nicht befehlen wollen.“

„Gott bewahre uns! Aber die Sache ist nicht so leicht, wie Du denkst und läßt sich nicht so rasch bewerkstelligen. Die Grenzen werden streng bewacht und unser Vermögen können wir nicht realisieren und mit uns fortführen, ohne Verdacht zu erregen.“

„Zum Glück haben wir fast eine ganze Woche Zeit. Wenn wir dieselbe benutzen, so können wir vieles thun. Wir besitzen Freunde, denen wir vertrauen, ehrenwerte Katholiken, auf die wir rechnen dürfen. Mit ihrer Hilfe kannst Du Deine Geschäfte ordnen und Dein Vermögen in Sicherheit bringen. Trotz der strengen Bewachung ist es schon vielen gelungen, über die Grenzen zu kommen und eine Zuflucht in Holland, der Schweiz, in England oder in Deutschland zu finden.“

In solche Weise suchte Raoul den Mut seiner Angehörigen zu beleben und ihre Energie anzuspornen, wobei er an seiner Schwester eine kräftige Stütze fand. Unter dem Beistand seiner katholischen Freunde, deren echte Menschlichkeit alle anderen Bedenken überwand, gelang es auch dem Goldschmied, einen Käufer für sein Geschäft und das Landhaus zu einem annehmbaren Preis zu finden.

Besonders aber entfaltete die treue Dienerin Perette, die natürlich in das Geheimnis gezogen wurde, eine Thätigkeit und Anschlagigkeit, durch welche sie alle Spione irre führte und die notwendigen Vorbereitungen zu der beabsichtigten Flucht vor den Augen der zahlreichen Späher und Aufseher zu verbergen wußte. In diesem Zweck ließ sie von ihrem Bruder Jean, der einen verbotenen Schmuggelhandel trieb und ein eben so schlauer als verwegener Schiffer war, ein Boot mit allem Nötigen versehen und in einer von dem benachbarten Larocon leicht zu erreichenden, wenig belebten Rhone-Bucht für alle Fälle bereit halten. Ebenso besorgte sie unter der Hand für sämtliche

Mitglieder der Familie Männer- und Weiberränge, wie sie von den Fischern in jener Gegend getragen wurden, weite Mäntel mit Kapuzen, welche die Gesichter vollkommen verhüllten und unkenntlich machten.

So ausgerüstet, erwarteten alle Beteiligten mit bangem Schmerz die zur Flucht bestimmte Stunde. Es war ein schöner, milder Spätherbsttag, wie man ihn nur im glücklichen Süden zu jener Jahreszeit erblickt. Noch einmal schien sich die Natur vor ihrem winterlichen Erstarren mit allen Reizen zu schmücken, als wollte auch sie vor ihrem Absterben des Lebens volle Lust genießen. Die Bäume hatten ihr buntes Prachtgewand angelegt und prangten mit goldenen und purpurnen Farben. In den Lauben und Büschen des Gartens leuchteten und glühten die roten Granaten, gelbe Pomeranzen und grüne Feigen, und unter den schimmernden Blättern der raufenden Weinreben glänzten die schwellenden Trauben wie Rubinen und Topase in den flatternden Locken eines schönen Weibes.

Sie und da blühte noch eine späte Rose, ein flammender Ceanothus oder eine blasser Aster zwischen bunt gestreiften Melonen und riesigen, selbst geformten Kürbissen, mit denen der Boden bedeckt war. Ueberall drängte sich und wucherte die üppigste Fülle und der Reichtum des Jahres, dicke Schlinggewächse, manns hohe Myrthen und Sträucher mit lodenden Früchten und Beeren behangen.

Ein eigener unbefehliger Zauber umschwebte die Landschaft, die in einen feinen Duft wie in einen leichten silbernen Schleier gehüllt war. Ein durchsichtiger Flor bedeckte den blauen Himmel, milderte die sonst so heißen, brennenden Strahlen der südlichen Sonne und dämpfte ihre verkündende Glut. Süße, berauschende Wohlgerüche erfüllten die Luft und leise flüsternde der erfrischende Abendwind in den silbernen Blättern der Delbäume.

Auf dem fruchtbaren, gegliederten Thal ruhte eine wunderbar friedliche Stille, die nur durch den verhallenden Schrei der wandernden Störche und wilden Gänse hoch in den Wolken, durch den Schlag der Wachtel in den abgemähten Feldern und durch das sanfte Surren der Holztauben unterbrochen wurde.

Nie war den unglücklichen Bewohnern des Landhauses ihre Heimat schöner erschienen, als in diesem Augenblick, wo sie gezwungen wurden, sie zu verlassen. Jeder Platz war ihnen bekannt, jeder Baum war ein teurer Freund und weckte tausend süß schmerzliche Erinnerungen in ihrer Brust. Nirgend war der Himmel so blau, die Sonne so golden, die Erde so reich, nirgend die Luft so rein und würzig, wie an dieser Stelle, wo sie geboren waren und bisher so glücklich lebten.

## Vermischtes.

\*\*\* Ueber ein spähantes Vorkommnis in der Reichstags-Sitzung vom 7. März bei Gelegenheit der Lasterdebatte wird dem „Schw. M.“ nachträglich berichtet: Der Abgeordnete Möller (Fortschritt) sagte bekanntlich am Schlusse: „Blicken Sie nach oben“ (auf die von der Tribüne wehende Fahne). Diese einflussreichen Worte blieben aber in dem Lärm unverständlich und wurden erst später im Bericht zugefügt. (Es handelt sich um die von den deutschen Frauen in New-Orleans gestiftete Fahne.) Als nun die sämtlichen Abgeordneten auf die Aufforderung hin ihre Blicke nach oben lenkten, erblickte man in der großen über der Tribüne befindlichen Loge einen einsamen Leutnant, der gar nicht wußte, wie er zu der Ehre kam, daß sämtliche Vertreter ihm ihre Aufmerksamkeit schenken und sich sehr verlegen umsah. Unter stürmischer Heiterkeit ging der Rest der Rede verloren und das große Drama war zu Ende.

\*\*\* Sechshundert Mark Belohnung werden in Berlin laut Anschlag an den Säulen für die Entdeckung der Diebe versprochen, welche in der Nacht vom 1. zum 2. März einen großartigen Einbruch in einem nicht namhaft gemachten Geschäft verübt haben. Allein 665 Ringe sind gestohlen, ferner 32 silberne und 40 goldene Uhren, Tabaksdosen, ein 1866er Mailänder Loos Serie 3977 Nr. 50, 30 Pfandscheine u. s. w.

\*\*\* Die dreifürstlichen Wölfe für das Theater der Reichshallen in Berlin sind große, prächtige, flugblinde und wenig scheue Tiere. Zur Zeit sind es allerdings nur noch fünf; vor kurzem waren es noch sieben. Einem hat ein dreifürstlicher Hirsch, welcher mit ihnen zusammen „arbeitet“, die Rippen gebrochen, und den anderen haben — seine Kameraden kürzlich aufgefressen. Neulich bei der Probe fielen in Gegenwart ihres Dressieurs, als einer der Wölfe infolge eines Fehlsprunges einen Augenblick betäubt liegen blieb, die anderen über ihn her. Freilich trieb Mr. Roche sie sofort zu Paaren. Für alle Eventualitäten hat er sie jetzt isolirt. Ihm, einem kleinen, energischen Herrn, gehorchen sie aufs Wort. So wie er eines der Tiere beim Namen ruft: Brava, Perico, Blanchin-Hercules etc., erscheint der Gerufene sofort. Ihre Pflege ist eine vorzügliche, sie erhalten täglich einige 20 Pfund Rind- oder Pferdefleisch und Milch mit Wasser. Die Tiere sind aber sehr wählerisch; trotzdem sie seit 36 Stunden nichts gefressen hatten, verschmähten sie ihnen gebotenes Fleisch, weil es nicht ganz frisch war.

\*\*\* [Die Schlangenfütterung im Berliner Aquarium.] Das „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß am Mittwoch, den 5. d. M., die 60 Riesenschlangen

des Berliner Aquariums zum erstenmale in ihrer 45tägigen Gefangenschaft gefüttert worden seien. Das klingt sehr harmlos. Wenn man aber weiß, daß diese „Fütterung“ in lebendigen Kaninchen bestand und daß dicke Scharen nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern die Zuschauer machen durften, so muß man dieses Verfahren für einen abscheulichen Mißbrauch erklären, der es verdient, zum Gegenstand der stärksten öffentlichen Rüge gemacht zu werden. Die Anwesenheit von Kindern bei einem Vorgang dieser Art steht jedenfalls im schärfsten Widerspruch zu der „humanen“ Denkweise, deren sich gewisse Kreise bei jeder Gelegenheit zu rühmen pflegen.

\*\*\* Göttingen, 16. März. [Denkmal für Kintners.] Auf Veranlassung des Prorektors sind die Lehrer unserer Universität zusammengetreten, um für den verstorbenen Professor Kintners ein angemessenes Denkmal auf dem Friedhofe zu errichten. Wie die „Dsn. Ztg.“ hört, sind sehr reichliche Beiträge dafür eingegangen.

\*\*\* Friedberg, N.-M., 6. März. [Verheiratet.] Seiner auf dem Standesamte geschlossenen Ehe wollte dieser Tage ein Dienstknecht aus L. bei Friedberg die kirchliche Weihe geben lassen, dabei stellte sich indessen heraus, daß der junge Mann noch nicht eingetragener war, so daß der Geistliche vor der Trauung erst zur Confirmation schreiten mußte.

\*\*\* [Eine jugendliche Räuberbande.] Aus Steinbach bei Coburg wird dem „D. Z.“ geschrieben: Ein hier entdeckter Streich, den vier Schulknaben ausführten, meist Kinder sehr angesehener Familien hieselbst, erregte ernste Sorge für die Zukunft derselben. Diese vier Knaben nämlich hatten beschloffen, eine Räuberbande zu bilden, und hatten den Voratz auch folgendermaßen ausgeführt: Der älteste von ihnen wurde der Anführer der drei Mann zählenden Bande und nannte sich „Schinderhannes“. Heimlich schlichen sie sich in die Kirche, stellten sich vor den Altar und schworen mit einem feierlichen Eide, treu zusammenzuhalten, einander beizustehen und nicht zu verraten. Nach dieser feierlichen Handlung gingen sie gleich an ihr erstes Räuberwerk, erbrachen den Opferstock, dem sie 50—60 Mark entnahmen und brüderlich teilten. Nun wurden Waffen für die errungenen Beute gekauft, es fiel aber auch mancher Groschen für — Ledereien ab. Da diese vier Burschen immer Geld hatten, wurde man aufmerksamer und brachte sie zu teilweisem Geständnis des Vergehens. Man wird ihnen nun wohl die Lust austreiben, auf solche Weise Räuber zu spielen.

\* Anzeigen, welche vormittags nach 1/2 9 Uhr bei uns eingegeben, können erst in der nächsten folgenden Nummer dieser Zeitung Aufnahme finden.

## Für Confirmanden

empfehle: Schwarze Cachemire in reiner Wolle und 1/2 Wolle in vorzüglichen Qualitäten zu niedrigsten Preisen. Ferner

farbige Cachemire, Satins, Croisé etc. in allen Farben und Qualitäten. R. D. Weldert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

## Kleines Liederbuch

für patriotische Feste mit 40 der bekanntesten patriotischen Liedern. Preis 10 Pfg. das Stück. Gelsenkirchen. F. Dienst.

## Stettiner

## Kirchenbau-Lotterie

Ziehung am 1. April 1884. 1. Gewinn 5000 Mk., 2. Gewinn 2100 Mk., 3. Gewinn 900 Mk., 4. Gewinn 630 Mk., 5. Gewinn 500 Mk., 6. Gewinn 270 Mk., 2530 Gewinne à 10 bis 150 Mk., 50,600 Mk. — 2536 Gewinne zusammen 60,000 Mk. Los 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. zu haben bei

Theodor Dahl, Gelsenkirchen an der kath. Kirche

## Rainier

## Kirchenbau-Lotterie.

Dritte Klasse. Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kauflose zu ermäßigtem Preise, 4 Mk. die sonst 5 Mk. kosten.

Erster Hauptgewinn: 100,000 Mk. in 100. Gesamtgewinne 337,980 Mk.

Theodor Dahl, Gelsenkirchen an der kath. Kirche.

## Regenschirme

stets in größter Auswahl. G. Holtmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

## Ch. Elverfeld,

Dentist, Gelsenkirchen, Alton Markt.

## Zahnziehen,

Zahnfüllen und Zahnersatz, sowie

Behandlung der Zahn- und Krankheiten.

## Umzugshalber Großer Ausverkauf

meiner sämtlichen Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren für Konfirmanden.

Mache noch ganz besonders auf eine große Auswahl in goldenen Halsketten, Ohringen, Brochen, Ringen, optischen Gegenständen u. s. w. u. s. w. aufmerksam. in empfehlende Erinnerung.

Aug. Spelberg, Gelsenkirchen, alter Markt Nr. 2.

## Treffe Donnerstag

morgen m. einer großen Auswahl

## Oldenburger

## Faselschweine

ein.

Joh. Hellmann,

Buchenerstraße 50.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, ich hätte auf dem Viehhagen ein Filialgeschäft errichtet, so erkläre dies hierdurch als Unwahrheit. Mein Geschäft nebst Wohnung befindet sich am Köln-Mündener Bahnhof der Unterführung gegenüber, Nr. 5, und halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

U. Boskamp, Uhren- und Goldwaren-Handlung.

Geschäftsbücher aller Art bei F. Dienst.

## Tapeten

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt billigst

Gerne. F. Meine.

Die Beleuchtung, die ich über Frau Domenich ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. F. Prox.

## Dr. Schreiber

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten

Bodum, Auguststraße 2.

## Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

am 22. März d. J., abends 6 Uhr, im Heidkamp'schen Saale zu Wanne

unter freundlicher Mitwirkung der Casino-Biederstafel daselbst nach folgendem Programm statt:

## Concert der Schneider'schen Capelle

und 20 Vorträge

Abends 8 Uhr: BALL.

Entrée für Herren 75 Pf., Damen frei.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet ergebenst ein

Wanne, den 7. März 1884.

Das Festcomité. Der Vorstand des Arbeitervereins.

## Bringe meine gut abgelagerten Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten Gebr. Gehrigs Jahnhaalsbänder, ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere

## Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Im Verlage von F. Dienst in Gelsenkirchen erschien und ist zu haben:

Liederbuch für evangelische Arbeiter- und Volksvereine, herausgegeben vom Vorstande des evangelischen Arbeitervereins in Gelsenkirchen.

Preis nur 10 Pf.

110 Stück kosten Mark 10,00.

## Preuss. Lotterie

1. Klasse 2. und 3. April. Loseile.

1/8 7 Mark, 1/16 3 1/2 Mark, 1/32 1 Mark 75 Pfg.

versendet H. Goldberg, Lotterie-Comptoir Neue Friedrich-Strasse 71, Berlin.

und Comptoir vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen

14)

Hamburg

„Ich weiß nicht, es ist kein angenehmes so sehr arm.“

„Dobrot“, liegt mir an dem seine Lippen

In diesem Augenblick und ein Rücken und schneefallen auf der Erde

Der alte Mann schaltete den Ofen, zu eiserne Ofen, zu aber die Nachbarin wunderte auf den Arbeiterbluse.

„Fraulein Dobrot“, Borgehen, noch arbeitete gewöhnt hatte, zum Men, und ein mit den Augen verrückt zu gut deren Gedanke

„Dobrot“ war in Nun, ängstigen Sie werden doch daß sie ihren Mann kann, wie keine. Dem Vater ist, dem